

händlerhauses eine kleine, aber ausgewählte Ausstellung aus ihrer Kriegssammlung zur Besichtigung aufgestellt. In Vitrinen sah man Kriegszeitungen, Proklamationen und Kriegsliteratur, übersichtlich in einzelne Abteilungen geordnet, fast nur besonders interessante Objekte. Bei der Betrachtung dieser Gegenstände mag auch der der Deutschen Bücherei bisher fremd Gegenüberstehende den Wert einer solchen Sammeltätigkeit erkannt haben. Denn daß hier für den künftigen Forscher ein außerordentlich wertvolles Material zusammengebracht worden war, mußte jedem Besucher schon nach kurzer Betrachtung einleuchten. Im Buchgewerbehaus war die übliche Jahres- und Ostermeßausstellung zu sehen, wie immer aus Werken aller Wissenschaften und Bildern — diesmal natürlich stark durch den Krieg beeinflusst — zusammengesetzt. Sie trat gegenüber den zwei anderen Ausstellungen des Buchgewerbes aber in den Hintergrund. Durch das Erbe der Bugra haben die Sammlungen des Deutschen Buchgewerbevereins eine große Erweiterung und Vervollständigung erfahren. Die Räume des Buchgewerbehauses reichen schon heute nicht mehr aus, sodaß dem Verein einstweilen die Kuppelhalle (Betonhalle) auf dem Ausstellungsgelände der Bugra eingeräumt worden ist. Der so zur Verfügung stehende Raum gestattete, die Bestände der technischen Sammlungen im Buchgewerbehaus und die der historisch-künstlerischen Sammlungen in der Kuppelhalle der Bugra zur Aufstellung zu bringen und diese Ausstellungen so weit bis Kantate fertigzustellen, daß sie an diesen Tagen dem Besuche freigegeben werden konnten. Im Buchgewerbehaus wurden die verschiedenen Techniken der Papiererzeugung und Papierprüfung, der Schriftschnitt und Schriftguß, die Reproduktionstechniken, der Flachdruck, Hochdruck, der Holzschnitt, die Galvanoplastik, die Stereotypie, die Farben- und Tintenerzeugung, die Buchbinderei und der Buchhandel vorgeführt. Einzelne Techniken, z. B. das Papierschöpfen, Stempelschneiden, Holzschnitt usw., wurden an diesen Tagen von Arbeitern an Ort und Stelle ausgeübt.

Die Ausstellung in der Kuppelhalle der Bugra ließ wesentliche Bestandteile der Halle der Kultur auf der Bugra wiedererkennen, die in den Besitz des Deutschen Buchgewerbemuseums übergegangen sind. Dort wird in nicht weniger als 88 Räumen in instruktiver Weise die Geschichte des Buchgewerbes und der Schrift vor Augen geführt. Da sehen wir Knotenschnüre der Peruaner und Botenstäbe afrikanischer Buschmänner, Palmblattbücher aus Indien, Faltenbücher aus Siam, das ganze Haus eines chinesischen Gelehrten und den Buchladen des Japaners Utamaro, Zeugnisse des ägyptischen, babylonischen, assyrischen, hebräischen, phönizischen, griechischen und römischen Schrifttums, nicht minder einen Buchladen aus Kairo. Im ersten Stockwerk tritt uns die Kultur des Mittelalters entgegen in einem prächtigen Marmorstein, der kostbaren Miniaturensammlung aus byzantinischer Zeit von Professor Schoppmeyer, die das Museum erwerben konnte, ehe Amerika seine Hand darauf legte, ferner in der alten Mönchschreibstube mit ihrem interessanten Einblick in das mittelalterliche Buch- und Schriftwesen, den alten Pergamenthandschriften, Psaltern und Missalen. Holzstöcke mit eingegrabener Schrift, von denen mehrere Hundert Abzüge vorhanden sind, zeigen die Vorstufen der Buchdruckerkunst. Im Gutenbergaal befindet sich das kostbare Original der 42zeiligen Gutenbergbibel. Es folgen der Raum für Inkunabeln mit Stücken aus Straßburg, Nürnberg, Augsburg und Köln und die Humanistenstube eines elsässischen Gelehrten mit Holzschnitten Albrecht Dürers. Der Kupferstich wird in der Werkstatt eines Kupferstechers veranschaulicht. Das Diorama Hohmanns Hof in Leipzig führt uns Kupferstichblätter und einen Kupferstichmarkt des 18. Jahrhunderts vor, den wohl auch Goethe besucht haben mag. Der nächste Raum ist Goethes Freunde, Johann Immanuel Breitkopf, gewidmet, während in einem Senefelderraum die Erfindung des Stein-drucks, in einem Biedermeierzimmer mit nachgebildeten Möbeln der Herzogin Anna Amalia von Weimar die Silhouettenkunst veranschaulicht werden. Daran schließt sich die Ausstellung des modernen Buchgewerbes, das durch die hervorragendsten Buchkünstler vertreten ist.

Im rechten Flügel des Erdgeschosses folgen Bibliothekswesen, Akzidenzdruck, Gebrauchsgraphik, Blindenschrift, Presse, Stenographie, Frauenarbeit im Buchgewerbe. Auch eine kleine

Ausstellung von Drucksachen des Krieges ist vorhanden.

Sogar das Ausland (Holland, Osterreich, die Türkei und Italien) hat dem Deutschen Buchgewerbemuseum wertvolle Schenkungen überwiesen. Die Bilder und Pläne des in dieser Artikelserie bereits mehrfach erwähnten, vom Buchgewerbeverein geplanten Buchgewerbe- und Schriftmuseums an der Hospital- und Platonstraße, das künftig all die erwähnten Schätze aufnehmen soll, sind ebenfalls in der Ausstellung zu sehen. Seine Errichtung wird zu den ersten Friedensaufgaben des Buchgewerbevereins gehören. Das Viertel, in dessen Mittelpunkt das Buchhändlerhaus steht, wird damit eine neue Sehenswürdigkeit erhalten, die dem nach Leipzig kommenden Fremden von der steigenden Bedeutung des deutschen Buchgewerbes erzählen wird.

Wer das Bedürfnis hatte, den beruflichen Dingen zeitweilig aus dem Wege zu gehen, fand am Sonntag abend Gelegenheit, im Neuen Theater einer ausgezeichneten, von Richard Strauß selbst dirigierten Vorstellung der »Salome« beizuwohnen, ein künstlerisches Erlebnis, das den Besuchern in lebhafter Erinnerung bleiben wird. Hier standen sich die Kunst des Dirigenten und der Darstellerin der Salome (Frau Sanden, Leipzig) ebenbürtig gegenüber.

Auch wenn die diesjährigen Kantatetage im Zeichen des Krieges standen, so werden doch die alten, lieben Gäste aus dem Buchhandel den Eindruck mit heimgenommen haben, daß die Leipziger Gastfreundschaft neue, der Zeit angepasste Formen gefunden hatte, die den Aufenthalt in unserer Buchhändlerstadt wie immer angenehm und interessant gestalteten. Hinter alledem konnte sich freilich der heiße, stille Wunsch nach Frieden nicht ganz verbergen. Möge uns seine Erfüllung im nächsten Jahre beschieden und der Frieden so beschaffen sein, daß der deutsche Buchhandel wieder singen und sagen kann: Kantate!

Piscator.

**Dresdner, Albert, Die Kunstkritik, ihre Geschichte und Theorie.** Erster Teil: Die Entstehung der Kunstkritik im Zusammenhang der Geschichte des europäischen Kunstlebens. München 1915, F. Bruckmann A.-G. Preis geheftet M 8.— ord., gebunden M 9.— ord.

Zu einer Besprechung dieses vortrefflichen Werkes in dem Fachblatt der Buchhändler berechtigt die nahe Beziehung der Kunstkritik zum Kunstverlage. Freilich ist diese Beziehung in neuerer Zeit verhängnisvoll geworden, ähnlich wie die Buchkritik unter der allzu großen Liebe der Buchverleger leidet, denn der »Waschzettel« erfreut sich wegen seiner Billigkeit und Bequemlichkeit bei den Zeitungen einer immer steigenden Beliebtheit. Kunstverlag und Kunsthandel gingen weiter: Seemann, Helbing, Bruckmann, Cassirer u. a. gründeten eigene Zeitschriften, hervorragende Propagandamittel für ihre mannigfachen Kunstbestrebungen. Das ehemals freie Urteil geriet hierdurch in gewisse Abhängigkeit von kunsthändlerischen Interessen. »Partei, Partei, wer wollte sie nicht kennen?« In den Tageszeitungen — aber es ist gefährlich, darüber zu reden. »Gazetten sollen nicht genieret werden«, sagte der große Friedrich. Soviel ist sicher: Konservative Blätter huldigen auch im Kunstteil Anschauungen einer strengeren Observanz, liberale halten das Neue meist für das Bessere. Ein Kunstkritiker, der sich durch seine Ansichten in Gegensatz zur Richtung des Blattes stellen wollte, könnte sich nicht lange behaupten. Wie war es früher, wie ist die Kunstkritik entstanden, wie wurde sie bewertet, vom Publikum, von den Künstlern, von der Wissenschaft? Gibt es eine Theorie der Kunstkritik, welchen Anteil haben die einzelnen Nationen an ihrer Geschichte? Das sind Fragen, die nach einer Untersuchung geradezu verlangen. Ein Werk, das sich mit dieser Aufgabe in gründlicher und dabei lesbarer Darstellung auseinandersetzen sucht, darf eines allgemeinen Interesses sicher sein, besonders wenn es von einem Schriftsteller wie Dr. Albert Dresdner stammt, der das Kritizieren von Jugend auf als Kunst betreibt und der mit reichem Wissen den Stoff durchdringt, mit scharfem Geist die Zusammenhänge erfährt. Dresdner, ein Schüler Kosers und Mitarbeiter der Preussischen Jahrbücher, hat bereits im Jahre 1904 ein gutes Buch über Kunst erscheinen lassen, betitelt »Der Weg der Kunst« (Verlag: Eugen Diederichs, 2. Aufl. 1909). Das neue Werk über die Kunstkritik ist auf drei Bände veranschlagt, von denen der erste, soeben erschienene Band die Entstehung der Kunstkritik im Zusammenhang mit der Geschichte des europäischen Kunstlebens bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts schildert, »wie sich das Verhältnis von Kunst und Künstlern zu Publikum und Literatur entwickelt hat, bis es